

Josef Arzner

Tiengen, Klettgaustraße 16

- Geb. am 02. 02.1897 in Todtmoos-Weg
- Mitglied der KPD
- Untersuchungshaft vom 28.02.1933 bis 09.03.1933
- April 1933-Juli 1943 Emigration in die Schweiz, Spanien und Frankreich
- Sept. 1939-März 1940 Internierungshaft in Marmagne bei Montart
- März 1940-Juni 1940 Internierungshaft in Cepoi b. Motargie
- Okt. 1940-Okt. 1941 Internierungshaft im Lager Gurs bei Pau
- Nov. 1943 bis zur Befreiung 1944 Illegal in Frankreich
- Gestorben am 10.12.1986 in Tiengen

Josef Arzner kam am 2. Februar 1897 in Todtmoos - Weg zur Welt, er wuchs auf dem Weißenbachsattel, zwischen Todtmoos und Schönau auf. Seine Eltern hatten dort ein Gasthaus gebaut. Schon als Kind musste sich Josef Arzner in Holz bei Todtnau als Hirtenjunge verdingen. Als er 10 Jahre alt war, zog seine Familie nach Tiengen.

Nach der Volksschule arbeitete er in der alten Honeggerei, eine Seidenweberei in Tiengen, heute steht dort das Möbelhaus Seipp. 1915 fand Josef Arzner Arbeit in der Schlosserei der Firma Lonza, das große Werk befand sich zwischen Tiengen und Waldshut.

Schon 1916 jedoch wurde er zum Militär eingezogen, war im Frankreich-Feldzug und

kam erst am 21. Januar 1919 wieder nach Hause. Wieder fand er Arbeit bei der Lonza, wo er bis 1931 blieb.



In Tiengen wurde er 1924 als Vertreter der Kommunistischen Partei in den Stadtrat gewählt, dem insgesamt acht Stadträte angehörten. Er wurde nicht müde, als Redner auf die Gefahren des Nationalsozialismus für die Menschheit und für Deutschland hinzuweisen und wurde als Antifaschist bekannt.

1921 heiratete Josef Arzner die aus Staufeu stammende Luise Eckert. Drei Kinder, zwei Jungen, Hans und Eduard und ein Mädchen Larissa, wurden ihnen geschenkt. Ein furchtbarer Schicksalsschlag war 1931 der Tod des ältesten Sohnes Hansi, der bei Hochwasser in der Wutach ertrank und nicht mehr gefunden werden konnte.

Im März 1933 wurde Josef Arzner bereits einige Tage vor der Reichstagswahl zusammen mit anderen Freunden verhaftet und

nach der Wahl wieder auf freien Fuß gesetzt. Als er gerade wieder zuhause angekommen war, sollte er wieder verhaftet werden. Bereits war im Radio bekannt gegeben worden, dass alle Antifaschisten als sogenannte „Schutzhäftlinge“ zur Umerziehung in Konzentrationslagern interniert werden sollten. Josef Arzner floh noch in der gleichen Nacht. Seine Wohnung wurde 6 Wochen lang Tag und Nacht bewacht, seine Frau Luisa wurde inhaftiert und verhört. Sie schwieg beharrlich und verriet nicht, wo sich ihr Mann aufhielt.

Zunächst hielt Josef Arzner sich in der Nähe von Tiengen versteckt und konnte dann mit Hilfe eines Mannes, den er unterwegs traf, über die grüne Grenze in die Schweiz flüchten. Im Aargau lebte seine Schwester, die ihn aufnahm. Da in der Schweiz keine Arbeits- und auch keine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen war, wurde er 1933 bis 1936 von seinen Verwandten und der „Roten Hilfe“ (der KPD nahestehende Hilfsorganisation) unterstützt.

1936 reiste Josef Arzner nach Spanien, wo er mit den Internationalen Brigaden auf Seiten der Republikaner gegen Franco im Bürgerkrieg kämpfte.

1937 wurde Josef Arzner als Gegner des Nationalsozialismus die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt und er für staatenlos erklärt.

Josef Arzners Frau und seine 2 Kinder durchlebten nach seiner Flucht eine schwere Zeit. Sie wurden aus der Wohnung gewiesen. Der Hausmeister, ein Postbeamter, sagte: „... als Staatsbeamter kann ich Sie nicht in der Wohnung behalten, Sie müssen ausziehen und das sofort“. Frau Arzner wusste nicht wohin sie gehen sollte. Der Hausmeister stellte am anderen Tag die Möbel der Familie Arzner auf die Straße. Zum Glück nahm die Schwiegermutter die kleine Familie auf.

In ihrem Bericht vom August 1948 schreibt Frau Arzner, dass sie in der Stadt keine Arbeit mehr bekommen und sie große Not gelitten hätten. So bat sie die Stadt Tiengen um Hilfe. Für ihre kleine Tochter, 9 Monate, und ihren Sohn, 9 Jahre alt erhielt sie pro Woche 2 Laibe Brot und jeden 2. Tag 1 Liter Milch.

Nachdem ihr Sohn in der Schule immer wieder drangsaliert wurde, zog Frau Arzner mit ihren Kindern zu Angehörigen nach Freiburg, wo sie Arbeit und eine Wohnung fand.

1938 wurde Josef Arzner in Frankreich in drei verschiedenen Lagern interniert. Im letzten Internierungslager, in Gurs in Südfrankreich traf er drei Tiengener Frauen, die am 22. Oktober 1940 mit über 5.000 Badischen Juden dorthin deportiert worden waren. Es waren dies: Sabine Bernheim, Amalie Bernheim und Ida Guggenheim. 1942 kam Josef Arzner vom Internierungslager Gurs in eine sogenannte Comp. Travailleur Etranger nach Crest (Drome), ein Lager in dem sich Juden und oppositionelle Ausländer befanden, die dort als Holzfäller arbeiten mussten.



*Josef Arzner (ganz rechts) mit seinen
freunden aus Plan-de-Baix*

Von 1943 bis zur Befreiung im August 1944 lebte Josef Arzner illegal in Frankreich, dort in Plan-de-Baix, bei Familie Paul und Elise Berenger, denen er sein Leben verdankte. Bis zum Ende seines Lebens besuchten sich Josef Arzner und seine Freunde in Plan-de-

Bais sehr oft gegenseitig, er sagte ihnen: "Vom Feldberg im Schwarzwald aus kann ich bis zu Euch allen schauen."

Als Josef Arzner 1945 nach Deutschland zurückkehrte, fand er seine Frau und seine Tochter Larissa in Freiburg wieder. Sie wohnten in einem Gartenhäuschen. Beim Bombenangriff auf Freiburg am 28. November 1944 hatten sie alles verloren. Sie besaßen nur noch das, was sie auf dem Leibe trugen. Der zweite Sohn Eduard war 1943 zum Militär eingezogen worden und in Russland gefallen..

Zu Fuß ging die Familie mit wenigen Habseeligkeiten nach Tiengen zurück. Sie fanden eine Wohnung in der Zeppelinstraße 31 und Josef Arzner konnte bei der Stadt arbeiten.

Am 9. August 1948 er die Anerkennung und Bestätigung als Opfer des Nationalsozialismus durch die Zweigstelle Waldshut der Badischen Landesstelle für die Betreuung der Opfer des Nationalsozialismus. Wieder wurde er als Vertreter der Kommunistischen Partei in den Stadtrat gewählt. In der Klettgaustraße 16 baute er ein Haus und ein Fahrradgeschäft auf, das sich bald zu einem gutgehenden Handwerksbetrieb entwickelte. Nach der Aufgabe des Geschäftes machte er noch viele Jahre Fahrrad-Reparatur-Arbeiten. Er hatte ein Herz für Kinder und für Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens standen.

Seine Tochter Larissa eröffnete 1968 im ehemaligen Geschäft eine Gaststätte, die Enkelin führte diese als das "Heckerstüble" weiter.

1982 musste Josef Arzner den Tod seiner Frau beklagen.

Am 10. Dezember 1986 verstarb Josef Arzner und wurde auf dem Tiengener Friedhof beigesetzt. Seine französischen Freunde

und Lebensretter in der Nazi-Zeit ehrten Josef Arzner mit einem Nachruf von Michel Wullschleger in der französischen Zeitung "PRIX DES TERRES-Journal Officiel du 30-9-1986: le Diois 1985, l'hectare.

Magdalena Bucher und Martina Bucher-Nezirovic, Juni 2016

Quellen:

- Dieter Petri Buch die Tiengener Juden 1982, Seite 19+20
- Zweigstelle Waldshut der Badischen Landesstelle für die Betreuung der Opfer des Nationalsozialismus, vom 9. August 1948
- Josef Arzner Lebensbericht vom 30.11.1951
- Frau Luise Arzner an Herrn Fink, leider kein Datum. Unterlagen erhalten von Frau Karin Berst, Enkelin von Herrn Arzner im Februar 2016
- Südkurier: zum 85. Geburtstag im Februar 1982
- PRIX DES TERRES-Journal Officiel du 30-9-1986: Le Diois 1985, l'hectare zum Tod von Josef Arzner
- Fotos: Familie Arzner